

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Fünfter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

ich über Nacht hier bleiben. Fort also, und packe unser Zeug zusammen!

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug

Erster Auftritt.

Eine Straße vor einem Kloster.

Der Kaufmann. Angelo.

Angelo. Es thut mir sehr leid, mein Herr, daß ich Sie habe aufhalten müssen; ich versichre Ihnen aber, er hatte die Kette von mir bekommen, ob ers gleich so schändlicher Weise leugnet.

Kaufmann. Was hat denn der Mann sonst für einen Ruf in der Stadt?

Angelo. Einen sehr ehrenvollen Ruf, mein Herr; er ist ein Mann von unbeschränktem Kredit, ist sehr beliebt, und darf keinem einzigen in der ganzen Stadt nachstehen. Ein Wort von ihm gilt allemal so viel als mein ganzes Vermögen.

Kaufmann. Reden Sie leise; mich dünkt, dort seh ich ihn gehen.

(Antipholis und Dromio von Ephesus kommen auf die Bühne.)

Angelo. Er ist es; und er trägt gerade die Kette um den Hals, von der er auf eine so unerhörte Art leugnete, daß er sie bekommen habe. Kommen Sie mit mir, lieber Herr; ich will ihn anreden — Herr Antipholis, ich wundre mich nicht wenig,

warum Sie mir so viel Schimpf und Unruh verursacht, daß Sie nicht wenigstens für Ihre eigne Ehre besser gesorgt, und mit solchen Umständen und Schwüren diese Kette abgeleugnet haben, die Sie jetzt so öffentlich am Halse tragen. Ausser der Beschimpfung, und dem Verhaft, so Sie mir und sich selbst zugezogen, haben Sie auch diesem meinem wackern Freunde einen grossen Schaden zugefügt, indem er, durch unsern Streit aufgehalten, um die Gelegenheit gekommen ist, heute von hier abzufahren. Können Sies leugnen, daß Sie diese Kette von mir bekommen haben.

Antipholis. Freylich bekam ich sie von Ihnen; das hab' ich nie geleugnet.

Kaufmann. O ja, das thaten Sie, mein Herr, und schwuren noch dazu.

Antipholis. Wer hörte mich das leugnen und verschwören?

Kaufmann. Diese meine Ohren haben dich angehört; das weißt du ja. Schäme dich, du niederträchtiger Mann; es ist traurig genug, daß es dir erlaubt ist, unter ehrlichen Leuten frey herum zu gehen.

Antipholis. Du selbst bist ein Schurke, wenn du mir dergleichen Schuld giebst. Ich will diesen Augenblick meine Ehre und meine Unschuld gegen dich beweisen, wenn du das Herz hast, Stand zu halten.

Kaufmann. Das hab ich; und fodre dich als einen Schurken heraus — (Sie ziehen den Degen.)

Zweiter Auftritt.

Adriana. Luciana. Die Buhlerin, und andre. Die Vorigen.

Adriana. Halten Sie ein! thun Sie ihm kein Leid! um Gottes willen, halten Sie ein! Er ist rasend. Ihr Leute, bemächtigt euch seiner; nehmt ihm den Degen weg; bindet auch den Dromio, und führt sie in mein Haus.

Dromio. Laufen Sie, Herr, laufen Sie! — Um Gottes willen, flüchten Sie in ein Haus; hier ist ein Kloster, denk' ich; hinein! oder wir sind verloren. (Sie laufen in das Kloster; bald hernach kommt die Nebstifinn heraus.)

Nebstifinn. Seyd doch ruhig, ihr Leute; warum drängt ihr euch denn so zu?

Adriana. Um meinen armen verrückten Mann abzuholen. Lassen Sie uns hinein, damit wir ihn binden, und nach Hause führen, um ihn wieder zurechte zu bringen.

Nebstifinn. Ich merkt' es wohl, daß er nicht recht bey Sinnen seyn müsse.

Kaufmann. So ist mirs leid, daß ich gegen ihn gezogen habe.

Nebstifinn. Wie lange ist der arme Mann schon in diesem Zustande?

Adriana. Diese ganze Woche herdurch war er immer schwermüthig, finster und niedergeschlagen, und gar nicht, gar nicht mehr der Mann, der er

sonst war. Aber bis diesen Nachmittag ist seine Krankheit nie bis zur völligen Wuth ausgebrochen.

Nebrtiffin. Hat er etwa durch einen Schiffbruch grosses Gut verloren? Hat er vielleicht irgend einen geliebten Freund begraben? oder haben etwa seine Augen sein Herz zu einer unerlaubten Liebe verleitet? Eine Sünde, die bey jungen Männern, die ihren Augen die Freiheit gestatten, umher zu schweifen, nur allzu gewöhnlich ist. Welches von diesen drey Dingen ist die Ursache seiner Verrückung?

Adriana. Keins von allen; es müßte denn das letzte seyn, nämlich, irgend eine Liebe, die es veranlaßte, daß er oft ausser Hause war.

Nebrtiffin. Sie hätten ihn darüber zur Rede stellen sollen.

Adriana. O! das hab ich auch gethan.

Nebrtiffin. Ja; aber wohl nicht scharf genug.

Adriana. So scharf, als es der Wohlstand nur immer erlauben wollte.

Nebrtiffin. Vermuthlich nur, wenn Sie mit ihm allein waren?

Adriana. Nein, auch vor andern Leuten.

Nebrtiffin. Aber vielleicht nicht oft genug?

Adriana. O! es war der beständige Inhalt unsers Umgangs. Im Bette, schlief er nicht vor meinen Vorwürfen darüber; bey Tische, aß er nicht vor meinen Vorwürfen darüber; waren wir allein, so war es der Inhalt meiner Predigt; in Gesellschaft, stichelte ich sehr oft darauf; unaufhörlich sagt ich ihm, es wäre schlecht und niederträchtig.

Nebrissinn. Und daher kam es, daß der Mann närrisch wurde. Das giftige Geschrey eines eifersüchtigen Weibes verwundet tödtlicher, als der Zahn eines tollen Hundes. Du gestehst, daß ihn deine Vorwürfe nicht haben schlafen lassen; daher kam es, daß sein Gehirn austrocknete. Du sagst, du habest ihm sein Essen mit deinen Vorwürfen gewürzt; unruhige Mahlzeiten verursachen üble Verdauung; daher am Ende das tobende Feuer des Fiebers; und was ist Fieber anders, als ein Anfall von Raserey? Du sagst, deine Vorwürfe haben ihn so gar in seinen Ergötzungsstunden verfolgt; wenn einem alle angenehme Zeitkürzung verwehrt wird, was kann anders daraus erfolgen, als finstre und trübe Schwermuth, die Blutsverwandte der schwarzen, trostlosen Verzweiflung, und in ihrem Gefolge ein ungeheures vergiftendes Heer von bleichen Krankheiten und Feinden des Lebens? In seiner Nahrung, in seinen Freuden, und in der das Leben erhaltenden Ruhe gestört werden, ist schon genug, Menschen oder Vieh toll zu machen. Es folgt also, daß es bloß deine eifersüchtigen Grillen sind, die deinen Mann um seinen Verstand gebracht haben.

Luciana. Sie that ihm niemals andre, als sehr gelinde Vorstellungen; da er hingegen sich rauh, mürrisch und wild betrug. Warum leidest du diese Verweise so geduldig, Schwester? Warum antwortest du nicht?

Adriana. Sie hat mich den Vorwürfen meines

eigenen Gewissens verrathen. Geht doch hinein, ihr Leute, und bemächtigt euch seiner.

Uebtifinn. Nein, kein lebendiger Mensch untersteh sich, in mein Haus einzudringen!

Adriana. So lassen Sie Ihre Bediente meinen Mann herausbringen.

Uebtifinn. Auch das nicht. Er hat diesen heiligen Ort zu seiner Freystatt gewählt, und soll darinn vor euern Händen sicher seyn. Er soll so lange drinnen bleiben, bis ich ihn wieder zurechte gebracht, oder alle meine Mühe mit Versuchen verloren habe.

Adriana. Ich will meines Mannes schon warten, ich will seine Verpflegerinn und Krankenwärterinn seyn; das ist meine Pflicht. Ich will keine andre Wärterinn bey ihm leiden, als mich selbst. Lassen Sie mich ihn also mit mir nach Hause nehmen.

Uebtifinn. Seyn Sie ruhig; denn ich werde ihn ganz gewiß nicht eher fortlassen, bis ich meine bewährten Mittel an ihm versucht habe. Gesunde Säfte, Tränke, und heilige Fürbitten, werden ihn, wie ich hoffe, bald wieder herstellen. Es ist eine Pflicht der christlichen Liebe, die mein Ordensgelübde mir auflegt. Gehen Sie also weg, und lassen ihn hier bey mir.

Adriana. Ich werde nicht weggehen, und meinen Mann hier lassen. Auch schickt sich sehr schlecht für die Heiligkeit Ihrer Würde, Mann und Frau von einander trennen zu wollen.

Uebtifinn. Sey ruhig und geh nur; du wirst ihn nicht bekommen.

Luciana. Beschwere dich beym Herzoge über diese Gewaltthätigkeit.

(Die Aebtissinn geht ab.)

Adriana. Komm mit mir. Ich will ihm zu Füßen fallen, und nicht eher aufstehen, bis meine Thränen und Bitten ihn bewogen haben, in eigener Person hieher zu kommen, und meinen Mann der Aebtissinn mit Gewalt abzunehmen.

Kaufmann. Ich seh an der Uhr, daß es bald fünfse seyn wird; ganz gewiß muß der Herzog in kurzem diesen Weg herkommen, zu dem melancholischen Thal hinter den Gräbern der Abten hier, wo die zum Tode Verurtheilten pflegen hingerichtet zu werden.

Angelo. Warum das?

Kaufmann. Um einen Syrakusischen Kaufmann sterben zu sehen, der unglücklicher Weise, gegen die Gesetze dieser Stadt, hier eingelaufen ist, und deswegen den Kopf verlieren muß.

Angelo. Seht, da kommen sie schon; wir wollen doch die Hinrichtung mit ansehen.

Luciana. Thu einen Fußfall vor dem Herzog, ehe er an die Abten kömmt.

Dritter Auftritt.

Der Herzog. Sein Gefolge. Negeon, mit bloßem Haupt. der Nachrichten. Einige Gerichtsdiener.

Herzog. Noch einmal ruft es öffentlich aus: Wenn irgend ein Freund die Summe für ihn be-

zahlen will, so soll er nicht sterben. Das ist alles, was wir für ihn thun können.

Adriana. Gerechtigkeit, gnädigster Herr, gegen die Aebtissinn hier!

Herzog. Sie ist eine tugendhafte und ehrwürdige Frau; unmöglich hat sie dir Unrecht gethan.

Adriana. Erlauben Sie mir zu reden, gnädigster Herr. Antiphosis, mein Mann, den ich auf Ihre vollgültige Empfehlung zum Herrn von meiner Person und von meinem Vermögen machte, besam heute, an diesem unglücklichen Tage, einen so heftigen Anfall von Raserey, daß er in seiner Tollheit mit seinem eben so verrückten Sklaven durch die Strassen lief, und die Leute in der Stadt beunruhigte, indem er in die Häuser einfiel, und Ringe, Juwelen, und was ihm nur in der Wuth anständig war, mit sich nahm. Ich bemächtigte mich endlich seiner, ließ ihn binden, und nach Hause bringen, und gab mir indeß Mühe, den Schaden zu vergüten, den er hie und da in der Raserey angerichtet hatte. Allein er riß sich, ich weiß nicht wie, von denen wieder los, die ihn hüten sollten; und hier begegneten er und sein toller Bedienter uns aufs neue, voller Wuth und mit gezogenen Degen, fielen uns an, und jagten uns fort. Wie wir aber in verstärkter Anzahl zurück kamen, um sie zu binden, flohen sie in diese Abten, und wir folgten ihnen. Und nun schließt die Aebtissinn die Thür vor uns zu, und will es weder leiden, daß wir ihn holen, noch ihn zu uns heraus schicken, damit wir ihn fortbringen können:

Lassen Sie ihn also, gnädigster Herr, lassen Sie ihn auf ihren Befehl herausgebracht, und zu seiner Wiederherstellung nach Hause getragen werden.

Herzog. Dein Mann hat mir vor langer Zeit schon im Kriege gute Dienste gethan, und ich versprach dir, da du ihn heyrathetest, auf mein fürstliches Wort, daß ich ihm allezeit so viel Gnade und Gutes erweisen wollte, als ich nur könnte. Geh doch Jemand von euch, und klopfe an die Pforte an, und heisse die Hebtifinn zu mir heraus kommen; ich will diese Sache ausmachen, eh ich weiter gehe.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote.

Bote. O Frau, Frau, geschwinde retten Sie sich! Mein Herr und sein Diener haben sich beyde losgerissen, haben die Mägde der Reihe nach herum geprügelt, und den Doktor gebunden. Sie haben ihm den Bart mit Feuerbränden abgesengt; *) und

*) Dieser lächerliche Umstand steht hier nicht am unrechten Orte; weit sonderbarer ist es, ihn in einem Epischen Gedichte, mitten unter den schrecklichen Bildern der Schlacht und des Blutvergießens zu finden, nämlich in der Aeneide, B. XII.

Obvius ambustum torrem Chorinæus ab ara
Corripit, & venienti Ebufo, plagamque ferenti
Occupat os flammis. Illi ingens barba reluxit,
Nidoremque ambusta dedit.

Stevens.

indem er loderte, gossen sie ganze Kübel voll Pfützenwasser über ihn her, um das Haar wieder zu löschen. Mein Herr predigt ihm Geduld; unterdessen zwickt ihn sein Diener mit einer Scheere, daß er närrisch werden möchte. Wird ihm nicht augenblicklich Jemand zu Hülfe geschickt, so bin ich gewiß, sie werden den armen Teufelsbanner ums Leben bringen.

Adriana. Schweig, du alberner Kerl; dein Herr und sein Diener sind beyde hier. Es ist alles falsch, was du uns da erzählst.

Bote. Frau, bey meinem Leben, ich sagte Ihnen die Wahrheit. Kaum hab' ich Athem geholt, seitdem ich es mit meinen Augen gesehen habe. Er tobt entsetzlich über Sie, und schwört, wenn er Herr habhaft würde, so wollt' er Sie so versengen, daß Sie sich nicht mehr gleich sehen sollten. (Man hört hinter der Bühne ein Geschrey.) Sagt' ichs nicht? er läßt sich schon hören; geschwinde, fliehen Sie davon.

Herzog. Kommt, bleibt hier neben mir stehen, und fürchtet nichts. Gebt Acht, Wache!

Adriana. O weh! es ist mein Mann; ihr alle seyd Zeugen, daß er unsichtbar wieder herausgekommen ist. Eben igt sahn wir ihn hier in die Abtey hinein flüchten; und nun ist er hier, ohne daß ein Mensch begreifen kann, wie das zugeht.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Antipholis und Dromio
von Ephesus.

Antipholis. Gerechtigkeit, gnädigster Herr! —
o! lassen Sie mir Gerechtigkeit angeheißen! — Um
des Dienstes willen, den ich dir einst that, als ich
in der Schlacht meinen Leib zu deinem Schilde
machte, und die Wunden aufsieng, die auf dich ge-
zielt waren; um des Bluts willen, das ich damals
verlor, um dein Leben zu retten, laß mir ißt Ge-
rechtigkeit angeheißen!

Hegeon. Wenn die Furcht des Todes mich nicht
blödsinnig macht, so seh ich hier meinen Sohn An-
tipholis und Dromio.

Antipholis. Gerechtigkeit, theurer Prinz, gegen
diese Frau hier! die du selbst mir zum Weibe ge-
geben hast, und die mich auf den äußersten Grad be-
trogen und beschimpft hat! Die Beleidigung, die
ich heute von ihr erlitten habe, übersteigt alles, was
sich nur gedenken läßt.

Herzog. Sage, worin besteht sie; und du wirst
mich gerecht finden.

Antipholis. Heute, grosser Herzog, schloß sie
die Thüre vor mir zu, und schmaußte indeß mit lie-
derlichem Gesindel in meinem Hause.

Herzog. Ein schweres Vergehen! — Sage, Frau,
thatst du das?

Adriana. Nein, gnädigster Herr. Ich selbst,
er, und meine Schwester, haben diesen Mittag mit

einander gegessen. Ich will ein Kind des Todes seyn, wenn das falsch ist! Er bürdet mir das alles auf.

Luciana. Nimmermehr will ich den Tag wiedersehen, noch in der Nacht wieder schlafen, wenn das nicht die reine Wahrheit ist, was sie Ihnen, gnädigster Herr, gesagt hat.

Angelo. Ueber die meyneidigen Weiber! — Sie haben beyde falsch geschworen; in dieser Anklage hat der verrückte Mann Recht.

Antipholis. Gnädigster Herr, ich weiß, was ich rede; ich bin weder betrunken, noch vor Zorn und Wuth verrückt, ob ich gleich auf eine Art beleidigt bin, die wohl einen noch gescheidtern Mann rasend machen könnte. Dieß Weib hier wollte mich diesen Mittag nicht ins Haus lassen. Wäre dieser Goldschmied nicht mit ihr im Verständniß, so könnt' er es bezeugen; denn er war damals bey mir; und hernach verließ er mich, um eine Kette zu holen, die er mir ins Stachelschwein zu bringen versprach, wo Balthasar und ich diesen Mittag mit einander assen. Wie wir gegessen hatten, und er nicht kam, gieng ich aus, um ihn aufzusuchen; ich traf ihn auf der Strasse an, und diesen Herrn hier in seiner Gesellschaft. Hier schwur mich dieser meyneidige Goldschmied zu Boden, ich hätte die Kette wirklich schon von ihm bekommen, die ich doch, weiß Gott, nicht gesehen habe; und deswegen ließ er mich durch einen Gerichtsdiener in Verhaft nehmen. Ich bequeme mich, und schicke meinen Kerl nach Hause, um

Geld zu holen; er brachte mir aber nichts. Darauf redete ich dem Gerichtsdiener zu, daß er in Person mit mir in mein Haus gehen möchte. Unterwegs begegnete uns meine Frau, ihre Schwester und ein ganzes Pack ihrer nichtswürdigen Mitgenossen. Sie hatten einen gewissen Zwick bey sich, einen ausgehungerten, dürrn Spitzbuben, ein nacktes Gerippe, einen Marktschreyer, der den Leuten wahrsagt, einen armseligen, hohlaugichten, starrblickenden Bettler, einen lebendigen Leichnam. Dieser verwünschte Schurke, den sie als einen Beschwörer mitgebracht hatten, gaffte mir in die Augen, fühlte mir den Puls, *) und schrie, ich sey besessen. Sogleich fielen sie alle über mich her, banden mich, führten mich nach Hause, und ließen mich und meinen Knecht dort, beyde zusammen gebunden, in einem dunkeln und dumpfigen Gewölbe liegen; bis ich, nachdem ich meine Bande mit den Zähnen von einander genagt, meine Freyheit wieder erhielt, und alsbald hieher zu Ihnen lief, gnädigster Herr. Ich ersuche Sie inständig, verschaffen Sie mir wegen dieser unerhörten Beschimpfungen und Kränkungen hinlängliche Genugthuung.

Angelo. Gnädigster Herr, in so weit kann ich ihm Zeugniß geben, daß er diesen Mittag nicht zu Hau-

*) Im Original steht noch: And with no-face, as it were, out-facing me; wörtlich: „Er brachte mich, so zu reden, mit keinem Gesicht um mein Gesicht“, d. i. er brachte mich außer Fassung.

se gegessen, und daß man ihn nicht hat einlassen wollen.

Herzog. Aber hat er denn die Kette von dir bekommen, oder nicht?

Angelo. Er hat sie bekommen, gnädigster Herr; und als er hieher gelaufen kam, haben diese Leute hier gesehen, daß er die Kette am Halse trug.

Kaufmann. Ueberdies kann ich darauf schwören, daß ich Sie es mit diesen meinen Ohren habe bekennen hören, daß Sie die Kette von ihm bekommen, nachdem Sie vorher auf dem Markte das Gegentheil geschworen hatten. Ich zog deswegen auf Sie den Degen, und da retteten Sie sich hier in diese Abten hier, aus der Sie, denk' ich, durch ein Wunderwerk wieder heraus gekommen sind.

Antipholus. Ich bin niemals in dieser Abten gewesen; auch hast du niemals deinen Degen auf mich gezogen; auch hab' ich beim Himmel! die Kette nie gesehen. Du beschuldigst mich alles dessen mit Unrecht.

Herzog. Was ist denn das für ein verworrener Handel? — Ich glaube, ihr habt alle aus Circe's Becher getrunken. Hättet ihr ihn in dieß Kloster getrieben, so würd' er drinnen seyn; wär' er rasend, so würd' er seine Klage nicht mit so kaltem Blute vorbringen. Du sagst, er habe diesen Mittag zu Hause mit dir gegessen; der Goldschmied hier widerspricht das — — Was sagst denn du, guter Freund?

Dromio. Gnädigster Herr, er hat diesen Mit-

tag mit diesem Frauenzimmer hier im Stachelschwein gegessen.

Buhlerin. Das that er; und da zog er mir diesen Ring vom Finger.

Antipholis. Das ist wahr, gnädigster Herr; diesem Ring bekam ich von ihr.

Herzog. Sahst du ihn hier in die Abten hinein gehen?

Buhlerin. So gewiß, gnädigster Herr, als ich iht Ihre Durchlaucht vor mir sehe.

Herzog. Nun, das ist doch sonderbar. — Geht, ruft die Aebtissinn heraus; ich glaube, ihr seyd alle bezaubert oder toll.

(Es geht Einer in die Abten.)

Sechster Auftritt.

Negeon. Großmächtigster Herzog, verstaten Sie mir, Ein Wort zu reden. Ich sehe hier glücklicher Weise einen Freund, der mein Leben retten, und mein Lösegeld bezahlen wird.

Herzog. Rede frey, Syrakuser, was du willst.

Negeon. Ist ihr Name nicht Antipholis, mein Herr? Und ist das nicht Ihr Sklave, Dromio?

Dromio. Vor einer Stunde, Herr, war ich sein Sklave; *) aber, Dank sey ihm, er zernagte meine Bande; nun bin ich Dromio, und sein ungebundener Bediente.

*) His bond - man.

Negeon. Ich weiß gewiß, ihr werdet euch beyde an mich erinnern.

Dromio. An uns selbst, Herr, erinnert uns Ihr Anblick; denn neulich waren wir eben so gebunden, wie Sie jetzt sind. Sie sind doch wohl keiner von Zwick's Patienten? das sind Sie doch nicht?

Negeon. Warum siehst du mich so fremde an?
— Du kennst mich sehr gut.

Antipholis. Ich habe Sie, bis jetzt, in meinem Leben nicht gesehen.

Negeon. O! der Gram hat mich sehr verändert, seitdem du mich zuletzt gesehen hast; und sorgenvolle Stunden haben mit der entstellten Hand der Zeit ganz andre Züge in mein Gesicht geschrieben. Aber sage mir doch, kennst du nicht wenigstens meine Stimme?

Antipholis. Wen so wenig.

Negeon. Du auch nicht, Dromio?

Dromio. Nein, meiner Treu, Herr, ich auch nicht.

Negeon. Ich weiß gewiß, du kennst mich.

Dromio. Ich Herr? — Aber ich weiß gewiß, ich kenne Sie nicht; und man mag Ihnen auch ablegen, was man will, so sind Sie jetzt verbunden,*) ihm zu glauben.

Negeon. Meine Stimme nicht zu kennen! — O! Alter, hast du denn in sieben kurzen Jahren meine arme Zunge so gebrochen, daß mein einziger

*) Bound, heißt: gebunden und verbunden.

Sohn hier ihren sorgenvollen Ton nicht mehr erkennt? Obgleich dieß mein graues Gesicht in den Schnee des saftverzehrenden Winters gehüllt ist, und alle Gänge meines Bluts zugefroren sind; so hat doch die Nacht meines Lebens noch einige Erinnerung, meine ausgebrannte Lampe noch einen schwachen Schimmer übrig, und meine tauben Ohren noch ein wenig Gehör. Alle diese besahrten Zeugen sagen mirs, ich kann nicht irren, du bist mein Sohn Antipholis.

Antipholis. In meinem Leben hab' ich meinen Vater nie gesehen.

Aegeon. Und doch weißt du, daß es erst sieben Jahre sind, daß wir in der Bay von Syrakus von einander Abschied nahmen. Aber vielleicht schämst du dich izt, mein Sohn, mich in meinem elenden Zustande für deinen Vater zu erkennen.

Antipholis. Der Herzog, und alle in der Stadt, die mich kennen, können mirs bezeugen, daß es nicht so ist; ich habe Syrakus in meinem Leben nicht gesehen.

Herzog. Ich kann dir sagen, Syrakuser, zwanzig Jahr bin ich des Antipholis Gönner gewesen, und in dieser ganzen Zeit ist er niemals nach Syrakus gekommen. Ich sehe, dein Alter und die Todesfurcht machen dich kindisch.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Die Aebtissinn. Antipholis
und Dromio von Syrakus.

Aebtissinn. Gnädigster Herr, sehen Sie hier
einen Mann, dem das größte Unrecht geschehen ist.

(Alle drängen sich, ihn zu sehen.)

Adriana. Was seh ich? — Betriegen mich
meine Augen? Ich sehe meinen Mann gedoppelt.

Herzog. Einer von diesen beyden Leuten ist der
Genius des andern. Und wer von beyden ist der
wirkliche Mensch, und welcher der Geist? wer ent-
zifert sie?

Dromio von Syrakus. Ich, Herr, bin Dro-
mio; lassen Sie den da fortgehen.

Dromio von Ephesus. Ich bin Dromio,
Herr, lassen Sie mich hier bleiben.

Antipholis von Syrakus. Bist du nicht Ae-
geon, mein Vater? oder bist du sein Geist?

Dromio von Syrakus. O! mein guter alter
Herr! — wer hat ihn so gebunden?

Aebtissinn. Wer ihn auch so gebunden habe;
ich will seine Bande lösen, und durch seine Freiheit
einen Ehemann gewinnen. Sage doch, alter Ae-
geon, ob du der Mann bist, der einst eine Frau,
Namens Nemilie hatte, die dir auf einmal zwey
schöne Söhne gebor? O! wenn du eben dieser Ae-
geon bist, so rede, und rede zu eben dieser Nemilie.

Herzog. Ha! hier fängt die Geschichte, die er

diesen Morgen erzählte, sich zu entwickeln an. Diese beyden Antipholis, und diese beyden Dromio's sind jene Brüder, die man nicht von einander unterscheiden konnte. Zudem berufen sie sich auf ihren Schiffbruch. Hier sind offenbar die Eltern dieser Kinder, und der Zufall bringt sie heute zusammen.

Negeon. Wenn ich nicht träume, so bist du Nemilie; und bist du das, so sage mir, wo ist der Sohn, der mit dir auf jenem unglücklichen Boote davon schwamm?

Nebtissim. Er und ich, und der Zwilling Dromio, wurden alle von Epidamniern aufgefangen; allein bald darauf nahmen ihnen schlechte Fischer von Korinth meinen Sohn und Dromio mit Gewalt ab, und mich ließen sie bey denen von Epidamnium. Was hernach aus ihnen geworden ist, kann ich nicht sagen; ich bin in diesen Zustand gerathen, worin Sie mich hier sehen.

Herzog. (Zum Antipholis von Syrakus.) Antipholis, du kamst ja anfänglich von Korinth hieher?

Antipholis von Syrakus. Ich nicht, gnädigster Herr; ich kam von Syrakus.

Herzog. Warte; tritt auf die Seite; ich verwechsle euch immer mit einander.

Antipholis von Ephesus. Ich kam von Korinth, gnädigster Herr.

Dromio von Ephesus. Und ich mit ihm.

Antipholis von Ephesus. Von dem berühmten Helden, dem Herzog Menaphon, Ihrem ver-

ehrungswerthen Oheim, ward ich in diese Stadt gebracht.

Adriana. Welcher von euch beyden hat denn diesen Mittag bey mir geessen?

Antipholis von Syrakus. Ich, meine wehrte Adriana.

Adriana. Sie sind also nicht mein Mann?

Antipholis von Ephesus. Nein; da thu ich Einsage.

Antipholis von Syrakus. Das thu ich auch; ob Sie mich gleich so nannten, und dieß schöne Frauenzimmer, Ihre Schwester hier, mich Bruder hieß. Was ich Ihnen damals sagte, werde ich hofentlich bestätigen können, wenn anders das, was ich sehe und höre, kein Traum ist.

Angelo. Das ist die Kette, mein Herr, die Sie von mir bekommen haben.

Antipholis von Syrakus. Ich glaube, ja, mein Herr; ich leugne es nicht.

Angelo. Ich glaube, ja, mein Herr; ich leugne es nicht.

Antipholis. Und Sie, mein Herr, setzten mich wegen dieser Kette in Verhaft.

Adriana. Ich schickte Ihnen durch den Dromio Geld, um Sie wieder frey zu machen; aber ich glaube, er hat es Ihnen nicht gebracht.

Dromio von Ephesus. Nicht durch mich.

Antipholis von Syrakus. Diesen Beutel mit Dukaten erhielt ich von Ihnen, und Dromio, mein Elave, brachte ihn mir. Ich sehe, wir begegneten

immer Einer des andern Bedienten; man hielt ihn für mich, und mich für ihn; und daraus entstanden alle diese Irrungen.

Antipholis von Ephesus. Diese Dukaten verpfände ich für meinen Vater hier.

Herzog. Das brauchts nicht; dein Vater soll bey'm Leben bleiben.

Buhlerin. Mein Herr, ich muß diesen Diamant wieder haben.

Antipholis von Ephesus. Da, nimm ihn hin; und grossen Dank für meine gute Bewirthung.

Hebrißinn. Gnädigster Herzog, geruhen Sie doch, mit uns hier in die Abtey zu gehen, und die ausführliche Geschichte aller unsrer Schicksale anzuhören. Und ihr alle hier, die ihr durch diesen sympathetischen Irrthum Eines Tages Unrecht erlitten habt, kommt, und leistet uns Gesellschaft; so sollt ihr völlige Befriedigung erhalten. Fünf und zwanzig Jahr, meine Söhne, bin ich mit euch in Kindesnöthen gewesen; und erst in dieser glücklichen Stunde bin ich meiner schweren Bürde entbunden. Der Herzog, mein Mann, meine beyden Kinder, und ihr, die Kalender ihrer Geburt, sollen alle mit mir zu einem Gevatternschmaus kommen, und bey mir bleiben. Nach so langem Kummer gehört sich solche festliche Freude. *)

*) Nach der Lesart, die Johnson vorschlägt: After so long grief, such festivity.

Herzog. Von Herzen gern will ich euer fröhlicher Gast seyn.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Die beyden Antipholis, und die beyden Dromio's, die da geblieben sind.

Dromio von Syrakus. Herr, soll ich Ihre Sachen von dem Schiffe wieder abholen?

Antipholis von Ephesus. Was für Sachen von mir hast du denn eingeschiff, Dromio?

Dromio von Syrakus. Ihre Waaren, Herr, die in unserm Gasthose zum Centaur lagen.

Antipholis von Syrakus. Er redet mit mir; ich bin dein Herr, Dromio. Komm, geh nur mit uns; wir wollen dafür hernach schon sorgen. Umarme hier deinen Bruder, und freut euch mit einander.

(Die beyden Antipholis gehen ab.)

Dromio von Syrakus. Es ist da in deines Herrn Hause eine gewisse fette Freundin, die mich heute bey'm Essen in der Küche für dich ansah; sie wird nun meine Schwester seyn; nicht meine Frau.

Dromio von Ephesus. Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder; ich seh an dir, daß ich ein hübscher junger Kerl bin. Willst du mit ins Haus, und zusehen, wie sie sich lustig machen?

Dromio von Syrakus. Ich geh nicht zuerst;
du bist ja mein älterer Bruder.

Dromio von Ephesus. Das ist noch die Frage;
wie willst du das beweisen?

Dromio von Syrakus. Wir wollen Halme
ziehen, wer der älteste ist; bis dahin, geh du nur
voran.

Dromio von Ephesus. Nein, so soll es seyn.
(Er schlingt den Arm um ihn.) Wir kamen zugleich als
Brüder mit einander auf die Welt, und Hand in
Hand wollen wir auch neben einander hinein gehen.

(Sie gehen ab.)

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schlegel
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Literatur. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Natur und der
Geographie. Das
Buch ist in
zwei Bänden
erschienen.

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schlegel
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Literatur. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Natur und der
Geographie. Das
Buch ist in
zwei Bänden
erschienen.

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schlegel
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Literatur. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Natur und der
Geographie. Das
Buch ist in
zwei Bänden
erschienen.

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schlegel
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Literatur. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Natur und der
Geographie. Das
Buch ist in
zwei Bänden
erschienen.